

# Amts- und Anzeigebblatt

## für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

**Nr. 257.**

57. Jahrgang.

Sonnabend, den 5. November

**1910.**

### Die Schiffsabgaben.

Dem Reichstag ist bereits jetzt lange vor Beginn der Tagung der fertiggestellte Entwurf über die Schiffsabgaben zugegangen und man weiß, daß diese Vorlage auf die Wünsche des preussischen Abgeordnetenhauses zurückzuführen ist, wo man im Zusammenhang mit den Kanalbauten auch bei regulierten Binnengewässern Abgaben verlangt. Da diese Forderung den Bestimmungen der Reichsverfassung widerspricht, war es notwendig, wenn man diesen Wünschen Rechnung tragen wollte, den betr. Verfassungsparagraphen durch den Reichstag ändern zu lassen; dazu kam noch, daß mit einigen Nachbarländern Verträge über die Flußschiffahrt vorlagen, die auf dem Verhandlungswege gleichfalls geändert werden mußten. Es hat lange gedauert, ehe zwischen den Bundesregierungen eine Einigung erzielt wurde, namentlich in Süddeutschland war man von den preussischen Wünschen herzlich wenig erbaut und noch weniger natürlich im Auslande. Im Bundesrat hat das Zünglein der Waage lange hin und her geschwankt, bis eine Einigung zustande kam, nachdem sich in dieser Frage bereits recht schroffe Gegensätze herausgebildet hatten. Es kam zu einem Kompromiß, aus dem der jetzige Entwurf hervorgegangen ist. Insbesondere ist die Konzeption zu begrüßen, daß in dem Paragraphen 54 der Reichsverfassung eine Zusatzbestimmung eingefügt wird, welche geeignet ist, eine gewisse Garantie dafür zu bieten, daß nur solche Aufwendungen ganz oder teilweise durch Schiffsabgaben gedeckt werden dürfen, die auch wirklich ganz beziehungsweise teilweise dem Verkehr dienen. Im übrigen aber gibt der Entwurf doch zu einer ganzen Reihe von Bedenken Anlaß und es wäre dringend zu wünschen, daß er im Reichstage eine gründliche Revision erfahre. So ist beispielsweise nicht einzusehen, daß die sogenannten Strombauverbände, für welchen Entwurf die näheren Bestimmungen getroffen sind, durch Normen tarifarisch gebunden werden sollen. Solche Verbände, die aus den Uferstaaten gebildet werden, sind aber nur für Rhein, Weser und Elbe vorgesehen. Für die Oder und Weichsel behält sich aber Preußen völlige Selbstständigkeit hinsichtlich der Festsetzung der Abgabenhöhe vor. Es mag dazu rechtlich in der Lage sein, gleichwohl aber wäre eine gesetzliche Festlegung erwünscht gewesen, daß die auf diesen beiden Flüssen erhobenen Abgaben dieselben Sätze wie diejenigen bei anderen großen Flüssen aufweisen. Die Abgaben selbst, die in fünf Klassen eingeteilt sind, sind äußerlich niedrig gehalten, gleichwohl aber bedeuten sie für einen längeren Wasserweg eine sehr erhebliche Abgabe, die nicht geeignet sein dürfte, den Verkehr zu heben. Würden doch beispielsweise 1000 Tonnen Weizen auf eine Strecke von 400 Kilometern nicht weniger wie 400 Mark zu entrichten haben. Das würde eine weitere Verteuerung der Lebensmittel herbeiführen, und man würde auf vielen Gebieten den schnelleren Eisenbahnverkehr vorziehen. Auch hinsichtlich der Stromauschüsse ist dafür gesorgt, daß Preußen über Gebühr gut abschnidet. In den Ausschüssen führt Preußen den Vorstoß, und dies ist namentlich schon darum von Wichtigkeit, weil bei Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden maßgebend ist. Dem Verwaltungsausschusse ist ein sog. Strombeirat aus Interessenten beigegeben, die Verteilung der Mitglieder ist aber eine ziemlich willkürliche: will man doch beispielsweise beim Elbe-Verband Hamburg von 12 Stimmen des Verwaltungsausschusses nur 3 und von den 28 Mitgliedern des Strombeirates nur 5 zuteilen, obwohl doch gerade Hamburg hinsichtlich des Elbe-Verbandes von der allergrößten Bedeutung ist, denn ohne den Seehafen Hamburg wäre die Binnenschiffahrt auf der Elbe wohl ziemlich unbedeutend. Noch eine Reihe anderer Ungleichheiten ließen sich anführen, die zeigen, daß der Entwurf als ein idealer kaum betrachtet werden kann. Der Reichstag wird hoffentlich das Seinige tun.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Die Kaiserzusammenkunft in Potsdam. Der Besuch des Zaren in Potsdam wird vom Kaiser, bestem Vernehmen nach, alsbald in Hessen erwidert werden.

Zum Potsdamer Zarenbesuch. Zum Besuch des Zaren in Potsdam am heutigen Freitag

schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“: Diese Reise ist ein neuer Beweis der herzlichen Gesinnung, die Kaiser Nikolaus von seiner Thronbesteigung an unserem Monarchen entgegengebracht hat. Und mit dem Kaiser rufen auch wir dem hohen Gast ein aufrichtiges Willkommen zu und verbinden damit den Ausdruck ehrerbietiger Wünsche für die Kaiserin Alexandra. Es entspricht einer bewährten deutsch-russischen Tradition, daß die Herrscher der beiden Reiche sich öfters persönlich begegnen. Dem Wohl ihrer Länder und dem Frieden der Welt ist diese Übung stets förderlich gewesen. Wir sind überzeugt, daß auch von der bevorstehenden Monarchenzusammenkunft keine anderen als für die Eintracht der beiden großen Nachbarmonarchien und damit für den Frieden und die Ruhe Europas nützliche Wirkungen ausgehen werden und wünschen von Herzen dem Besuch des Kaisers von Rußland in Potsdam einen Verlauf, wie er den aufrichtigen Wünschen der beiden hohen Herren sowie denjenigen aller wahren Patrioten beider Länder entspricht.

Der Reichstag und der Verkauf des Tempelhofer Feldes. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt ein längeres Rechtsgutachten, das den Zweck hat, endgültig mit der Meinung aufzuräumen, der Reichstag sei in der Lage, den mit der Gemeinde Tempelhof geschlossenen Vertrag rückgängig zu machen und die Stadt Berlin an die Stelle von Tempelhof zu setzen. Das Gutachten kommt zu dem Schluß: Pacta sunt servanda. Der Reichstag kann die Gemeinde Tempelhof ihrer wohlverordneten Rechte nicht entkleiden.

Konservativ-nationalliberale Bündnisse. In Westfalen ist ein Wahlabkommen zwischen Konservativen und Nationalliberalen geschlossen worden. Nach Beschluß der nationalliberalen Zentralleitung gehen bei der Reichstagswahl Bielefeld-Wiedenbrück die Nationalliberalen mit den Konservativen gemeinsam vor, während in Halle-Herford die Konservativen den nationalliberalen Kandidaten unterstützen.

#### Frankreich.

Paris, 3. November. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Schoen war heute als Jagdgast beim Präsidenten der Republik in Marly eingeladen. An der Jagd nahmen auch der Minister des Auswärtigen Pichon sowie die Botschafter der übrigen Großmächte teil.

Paris, 3. November. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsidium, Innenres, Kultus: Briand, Justiz: Girard, Meunier; Pichon, Krieg: General Brun, Marine: Admiral Boué de Lapeyroue, öffentlicher Unterricht, Künste: Jaure, Finanzen: Aloy, Handel: Dupuy, Ackerbau: Raynaud, Kolonien: Moré, Arbeit und soziale Fürsorge: Lafere, öffentliche Arbeiten: Puch. Die Unterstaatssekretäre sind folgendermaßen besetzt: Guisthau für Marine, André Lefèvre für Finanzen, Moulens für Krieg, Dujardin Beaumey für öffentlichen Unterricht. Herr Briand wird der Kammer ein neues Programm unterbreiten. Es wird voraussichtlich alle Versprechungen enthalten, die sich bereits in seinem Programm befinden. Aber wie die Dinge nun einmal liegen, will Herr Briand mit der ihm zu Gebote stehenden Mehrheit eine aktive Politik treiben und nicht zu einer passiven Politik verurteilt sein.

#### Italien.

Genua, 13. November. Der deutsche Kronprinz und Gemahlin trafen um 10<sup>1/2</sup> Uhr auf dem Hauptbahnhof hier ein und begaben sich im Automobil sofort an Bord des Dampfers des Norddeutschen Lloyd „Prinz Ludwig“, auf der Fahrt durch die Stadt überall von der Bevölkerung respektvoll begrüßt. Als der Dampfer „Prinz Ludwig“ um 12<sup>1/2</sup> Uhr vom Kai ablegte, brachen die Zuschauer, unter denen sich viele Deutsche befanden, in Hurrufe aus und winkten dem hohen Paare Abschiedsgrüße zu.

#### Türkei.

Abdul Hamid schwer erkrankt. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel gemeldet wird, finden die beunruhigenden Nachrichten über den Zustand des früheren Sultans in offiziellen Kreisen Bestätigung. Die Abnahme der Kräfte macht rasche Fortschritte; Abdul Hamid verweigerte jede Aufnahme fester Nahrung. Er könne sich nur noch mühsam im Zimmer fortbewegen und habe das Gehör fast vollständig verloren. Er befände sich im Zustand völliger Apathie. Man glaubt, daß seine Lebensdauer nur noch kurz bemessen sei.

#### Afrika.

Die Eröffnung des ersten südafrikanischen Parlaments. Bei den Festlichkeiten zur Eröffnung des ersten südafrikanischen Parlaments, die am Donnerstag in Kapstadt in Gegenwart des Herzogs von Connaught erfolgte, ist Deutschland durch ein Kriegsschiff, und zwar den Kreuzer „Sperber“ vertreten. Das Schiff hatte bereits vor einiger Zeit Segelorden nach Kapstadt zur Teilnahme an den Festlichkeiten erhalten.

#### Amerika.

New York, 3. November. Präsident Taft besucht sofort nach den Wahlen Panama, wo sich die Verhältnisse so gestaltet haben, daß die Vereinigten Staaten die Republik wahrscheinlich annektieren werden.

#### Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 4. November. Mit einem Lichtbildervortrag eröffnete gestern abend im Deutschen Hause der „Kaufmännische Verein“ den Reigen der diesjährigen Unterhaltungsabende. Der für diesen Abend gewonnene Dresdner Astrophysiker Herr Wilh. Graf behandelte in überaus fesselnder Weise das Thema „Ein Ausflug in den Weltraum“. In zweifelhafte Rede führte er anhand einer Reihe ganz vorzüglicher Lichtbilder das zahlreich anwesende Publikum in jene unendlichen Weiten, die von Millionen von Himmelskörpern bevölkert, für uns nur zum geringsten Teile sichtbar und größtenteils unerforscht sind. Im ersten Teile gewährte der Vortragende der Besprechung der der Sonne am nächsten liegenden Planeten größeren Raum und konstatierte, daß neueren Forschungen zufolge, entgegen alten Auffassungen der Mars unbewohnt ist. Nach einer Pause besprach Herr Graf die Millionen von Kilometern von der Sonne entfernten Himmelskörper, deren Licht z. T. mehrere Tausend Jahre braucht, um zu unserer Erde zu gelangen. Bemerkenswert sei, daß die vorgeführten Lichtbilder und dazu benötigten Apparate einen Wert von über 10 000 Mk. repräsentieren. Der am Schluß einsetzende Applaus war ein wohlverdienter und zeigte, mit welchem Interesse man den fesselnden Ausführungen gefolgt war.

Blauen i. V., 2. Novbr. Der Stickerstand hat nicht die erwartete Ausdehnung angenommen. Am Dienstag früh sind 415 Sticker ausständig geworden. Im Laufe des Tages haben aber noch verschiedene Maschinenbesitzer die Kündigung des Tarifs zurückgenommen, so daß nicht viel mehr als 300 Sticker noch im Ausstand stehen dürften.

Treuen, 3. November. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhofe während des Rangierens eines Güterzuges der Streckenarbeiter Zimmermann aus Hartmannsgrün zwischen den Puffern zweier Wagen hängend, tot aufgefunden. Was den Verunglückten bewogen hat, zwischen die Wagen zu gehen, konnte nicht festgestellt werden, da niemand Zeuge des Unfalls war: einen Auftrag zum Kuppeln der Wagen hatte J. nicht erhalten.

Döbernhau, 3. November. In einem hiesigen Balletabstimmung wurde von einem Nachschubmann ein Einbrecher im tiefsten Schlafe vor dem Geldschrank liegend, aufgefunden. Der Dieb, dessen Einbrecherwerkzeuge neben ihm lagen, hatte bei seinem nächtlichen Streifzuge auch mehreren Wohnungen und Wirtschaften einen Besuch abgestattet und sich allzureichlich an den vorgefundenen Getränken gestärkt. Infolgedessen wurde er auf der letzten Station inmitten seiner verbrecherischen Tätigkeit von Mäßigkeit überwältigt und von der Nemesis ereilt.

Döbeln, 3. November. An der Straßenkreuzung am Hotel „Kronprinz“ wollte gestern nachmittags ein Bierkutscher der Dämerischen Bierhandlung mit seinem Wagen noch schnell vor einem Straßenbahnwagen über das Gleis der Bahnhofstraße hinweg. Als er dies erreicht hatte, geriet ein älterer schwerhöriger Mann, der Gemeindevächter Marpert aus Töpeln, vor den Wagen und wurde von der Weichsel so heftig an Kopf und Leib gestoßen, daß er gestern abend starb.

Kiesla, 3. November. Ein schweres Unglück ereignete sich heute nachmittags gegen 1/5 Uhr auf der Bahnhofstraße. Frau Lokomotivführer Berger aus Neugröba, die hochgradig schwerhörig ist, lief an dem fürstlichen Straßensübergang in eine Lokomotive und wurde tödlich verletzt. Der Bedauernswerten wurde der Brustkorb eingedrückt und die Schädeldecke zertrümmert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Großenhain, 3. November. Wildddiebeim Auto ist nicht etwas Alltägliches. Dieser Tage gelang es in der Nähe von Großenhain, auf Reinersdorfer Flur, an der Grenze von Rausch, zwei Wildddiebe auf frischer Tat,

1 Pfund

rnkch.

9

ahme

chhaus-

10,00
9,90
9,80
9,70
9,60
9,50
9,40
9,30
9,20
9,10
9,00
8,90
8,80
8,70
8,60
8,50
8,40
8,30
8,20
8,10
8,00
7,90
7,80
7,70
7,60
7,50
7,40
7,30
7,20
7,10
7,00
6,90
6,80
6,70
6,60
6,50
6,40
6,30
6,20
6,10
6,00
5,90
5,80
5,70
5,60
5,50
5,40
5,30
5,20
5,10
5,00
4,90
4,80
4,70
4,60
4,50
4,40
4,30
4,20
4,10
4,00
3,90
3,80
3,70
3,60
3,50
3,40
3,30
3,20
3,10
3,00
2,90
2,80
2,70
2,60
2,50
2,40
2,30
2,20
2,10
2,00
1,90
1,80
1,70
1,60
1,50
1,40
1,30
1,20
1,10
1,00
0,90
0,80
0,70
0,60
0,50
0,40
0,30
0,20
0,10
0,00

au.

10,00
9,90
9,80
9,70
9,60
9,50
9,40
9,30
9,20
9,10
9,00
8,90
8,80
8,70
8,60
8,50
8,40
8,30
8,20
8,10
8,00
7,90
7,80
7,70
7,60
7,50
7,40
7,30
7,20
7,10
7,00
6,90
6,80
6,70
6,60
6,50
6,40
6,30
6,20
6,10
6,00
5,90
5,80
5,70
5,60
5,50
5,40
5,30
5,20
5,10
5,00
4,90
4,80
4,70
4,60
4,50
4,40
4,30
4,20
4,10
4,00
3,90
3,80
3,70
3,60
3,50
3,40
3,30
3,20
3,10
3,00
2,90
2,80
2,70
2,60
2,50
2,40
2,30
2,20
2,10
2,00
1,90
1,80
1,70
1,60
1,50
1,40
1,30
1,20
1,10
1,00
0,90
0,80
0,70
0,60
0,50
0,40
0,30
0,20
0,10
0,00

mmer

lage

abge-

auf

Par-

beim Frettieren, abzufangen. Die modernen Wildjäger waren in einem dreitägigen Auto von Meissen herübergekommen. Bereits am Tage zuvor hätten sie ihre „Gewerbe“ bei Reinersdorf aus, ohne daß es gelang, sie zu stellen.

Polenz bei Birna, 2. November. Ein Automobil aus Langburkersdorf, in dem der Fabrikant Hartmann, dessen Frau, sein Sohn und dessen Braut saßen, fuhr am Sonntag die steile Karrenbergstraße in rasendem Tempo hinunter. Der Führer des Autos verlor dabei die Gewalt über dasselbe, worauf das Auto nach einigen kurzen Bogen die es machte, seitwärts umkippte. Die Insassen wurden herausgeschleudert, während das Auto eine kurze Strecke auf dem Fußwege weiterfuhr und dann in den Strahengraben fiel. Frau Hartmann hat einen Schädelbruch davongetragen, an dessen Folgen sie gestern verstorben ist. Die andern Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Bauhen, 2. November. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich heute vormittag in der Hochaufschener Spinnerei ereignet. Der Arbeiter Beutner geriet mit dem linken Arm in einen im Gange befindlichen Wolf, wodurch ihm der Arm vollständig vom Körper getrennt wurde. Beutner, der in das Krankenhaus überführt worden ist, ist 56 Jahre alt und verheiratet.

Die königliche Kommission für das Veterinärwesen hat über die am 31. Oktober d. J. im Königreich Sachsen herrschenden ansteckenden Tierkrankheiten einen Bericht herausgegeben. Nach diesem Bericht herrschte Milzbrand in 6 Gemeinden (6 Gehöften), Rauschbrand in 4 Gemeinden (4 Gehöften), Maul- und Klauenseuche in 45 Gemeinden (93 Gehöften), Räude der Pferde in 1 Gemeinde, Rotlauf der Schweine in 5 Gemeinden (6 Gehöften), Schweinepest, einschließlich Schweinepest, in 7 Gemeinden (7 Gehöften), Geflügelcholera in 10 Gemeinden (10 Gehöften), Pflanzpest in 1 Gemeinde, Brustseuche der Pferde in 10 Gemeinden (10 Gehöften), Gehirnrückenmarksentzündung der Pferde in 13 Gemeinden (13 Gehöften).

Nachfröste und Wasserleitung. Mit Rücksicht auf die in nächster Zeit zu erwartenden Nachfröste ist es bei freiliegenden oder sonst der Gefahr des Erfrierens leicht ausgesetzten Wasserleitungen zu empfehlen, die Leitungstränge nachts abzusperrn, dabei aber die Entleerung der Leitungen nicht zu vergessen. Besonders leicht gefrieren auch die an dem Wohnhaus über Döse, Gärten usw. nach Waschküchen, Stall und dergleichen Nebengebäuden führenden Wasserleitungen ein. Durch verständige und achtsame Behandlung der Leitungen kann viel Schaden und Verdruß verhütet werden.

Der vierte Sächsische Mittelstandstag, der bekanntlich am Sonntag, den 13. November d. J., von vormittags 11 Uhr ab in Dresden abgehalten wird, findet im Konzertsaal des städtischen Ausstellungspalastes statt. Auf der Tagesordnung stehen einige sehr wichtige Fragen, die nicht nur für den gewerblichen Mittelstand, sondern auch für die Allgemeinheit von Interesse sind. So die Reform unseres Submissionswesens und die Zuspitzung der Arbeiterfrage, wie sie bei den letzten Streiks und Aussperrungen in die Erscheinung getreten ist. — Ohne eine Umgestaltung unserer Submissionsordnungen, die das verberbliche Unterbietungswesen großgezüchtet haben, kann der gewerbliche Mittelstand nie auf einen grünen Zweig kommen. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß die sächsische Regierung zur Beseitigung vorhandener Uebelstände bereitwillig die Hand bietet. Die mit staatlicher Unterstützung erfolgte Gründung des Submissions-Amtes bildet den ersten Schritt zu einer auch von der königlichen Staatsregierung ernstlich angestrebten Verbesserung des Submissions-Systems. Diese Frage ist für das Handwerk von solcher Wichtigkeit, daß anzunehmen ist, daß keine mittelfränkische Körperschaft es versäumen wird, sich durch Entsendung von Delegierten genau über die Sachlage zu unterrichten. — Nicht minder interessiert die Frage der Abwehr der das Eigentumsrecht untergrabenden Forderungen der Sozialdemokratie und der von ihr verheißten Arbeiterschaft. Alle Arbeitgeberkreise sollten dahin wirken, allen trennenden Parteihader im Bürgertume zu begraben und den Kampf gegen die sozialdemokratische Gefahr geschlossen aufzunehmen. — Von ganz besonderer Bedeutung für den Kleinhandel ist das Umsatzsteuerproblem. Auf dem Mittelstandstage wird man nach Mitteln und Wegen suchen, endlich zu einem einigermaßen befriedigenden Ziele zu gelangen. Vielleicht wird man sich dahin einigen, daß bei der bevorstehenden Gemeindesteuer-Reform für das ganze Land eine Steuer nach dem bekannten Chemnitzer Muster vorgeesehen wird. — Da auch der Mittelstandstag für alle übrigen Gruppen des Mittelstandes etwas bieten wird, steht eine starke Beteiligung aus allen Teilen des Landes zu erwarten.

H. K. Die Handelskammer Plauen macht die am Export nach Chile, Bolivien und Peru interessierten Firmen ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß der Handelsfachverständige bei dem Kaiserlichen Generalkonsulat in Valparaiso Herr Dr. Gerlach, der in den letzten Jahren Chile, Bolivien und Peru bereist hat, am Dienstag, den 8. November, von nachmittags 3 Uhr an auf dem Bureau zur persönlichen Auskunfterteilung anwesend sein wird. Den Interessenten ist Gelegenheit geboten, mit dem Herrn Handelsfachverständigen einzeln zu verhandeln. Diejenigen Firmen, die von der Gelegenheit, den genannten Herrn Handelsfachverständigen zu sprechen, Gebrauch machen wollen, möge dies, soweit dies nicht schon geschehen, der Handelskammer mitteilen.

## Narrisches Zeug.

Wenn man seine Wohnungstür hinter sich zuklappt, die Treppe hinuntersteigt und einen Bewohner seines Hauses trifft, so tönt's einem entgegen: „Mahlzeit!“ — Triffst man auf der Straße einen Bekannten, so läßt der seinen Hut, schleubert einem sein „Mahlzeit!“ zu und hastet weiter. — Besteigt man die Straßenbahn und findet darin zufällig Onkel, Tante oder Vetter, so heißt's gleich: „Mahlzeit, mein Junge! — Na, wie geht's?“ — Geht man in ein Museum, betrachtet hier

weltverloren ewige Kunstwerke, so wird man plötzlich unansehnlich wieder aus allen Höhen in die nächtliche Alltäglichkeit gerissen durch ein kräftiges „Mahlzeit!“ — „Du auch hier?“ Und siehe, es ist ein alter, lieber Freund, der uns sehr nahe steht, und der auch mit ernstesten Gedanken sich hier in die Heiligkeiten der Kunst versenkt, und trotzdem, trotz der hoch und erhaben stimmenden Umgebung sein profaisches „Mahlzeit!“ spricht. Ueberall, wo man steht, wohin man geht, ertönt dies närrische „Mahlzeit!“ Es ist, als bestiehe unser ganzes Sinnen und Trachten einzig und allein nur in dem steten Gedanken an Essen und Trinken, als hätten wir weiter nichts anderes zu tun, als immer nur unsere Füße unter einen wohlgedeckten Tisch zu strecken, als könnten wir keine andern Lebensgüter, keine andern höheren Daseinsinteressen als Speise und Trank und unser leibliches Wohlergehen.

Von seinen Umgangsformen kann man auf den inneren Wert eines Menschen schließen. — Was müssen da Ausländer für einen Begriff von unserem Innenleben erhalten, wenn sie hören, auf welche gewöhnlicher, niederer sittlichen Stufe unser Gruß und Gegengruß steht! Ist unser deutsches Geistesleben wirklich so flach, haben wir Deutsche einander wirklich nichts Besseres zu wünschen als eine gesegnete Mahlzeit? Wollen wir, daß man über uns höhnlacht, daß man von uns sagt, wir hätten nur tierische Interessen, denn wir rufen uns in der Freude des Begegnens „Mahlzeit!“ zu? Es ist noch nicht lange her, daß diese Begrüßungsformel ausgetauscht ist, sie ist noch im Entstehen, breitet sich weiter und weiter aus, und noch ist es nicht zu spät, dagegen zu kämpfen, daß sie sich vollends einbürgert.

Die alten Griechen und Römer riefen sich ein „Freue dich!“ oder „Sei gegrüßt!“ zu, in den Begrüßungsworten unkultivierter Völker liegen herzliche, höhere Gesichtspunkte, und wir, die wir uns mit unserer immer tiefer und höher dringenden Kultur rühmen, kennen nichts Besseres als ein albernes „Mahlzeit!“ Wie herzlich, wie freudig klingt das süddeutsche „Grüß Gott!“ Freilich, wir Modernen, wir, die wir so furchtbar klug sind, wir, die wir ja so trefflich zu wissen wähnen, wie es mit der Religion steht, wir Uebergesetzten und Ueberflügen schreiben ja über den Glauben hinweg, — hinweg über ein sinniges „Grüß Gott!“, immer auf zu weiserem, höherem Geistesleben und fassen alle Weisheit zusammen in ein nichtsagendes, närrisches „Mahlzeit!“

Aber noch ist es Zeit, wenn auch höchste Zeit, diesen „Grüß“ mit all seiner Torheit auszurotten, noch ist es Zeit, in unseren Gruß mehr hineinzulegen als den Gedanken des Essens und Trinkens, hineinzulegen deutsche Gemütsstärke, deutsche Herzlichkeit und Innigkeit und ein deutsches Sichfreuen an Freunde. Warum wollen wir nicht bleiben bei dem trauten „Grüß Gott!“ oder mit aufrichtigem Herzen wünschen „Guten Tag“, und wenn wir von denen gehen, die uns nahe stehen, ihnen die Hand drücken und ein herzliches, inniges „Leb wohl!“ ihnen mit auf den Weg geben? Liegt denn in einem aufrichtig gewünschten „Guten Tag“ oder in einem herzlichen „Leb wohl!“ nicht mehr Sinn, mehr Tiefe als in dem kalten, wertlosen, niederen „Mahlzeit!“?

## Sonnenschein und Wetterstürme.

Roman von A. v. Lillencron.

(22. Fortsetzung.)

Acht Tage waren für Regina mit vergebllichen Bemühungen, sich eine Stelle zu besorgen, vergangen. Ihr erster Gang von ihrem neuen Quartier aus war zu der Mutter des taubstummen Kindes gewesen, die ihr noch keinen Bescheid geschickt hatte. Die Dame zeigte sich sehr kühl und fertigte sie im Flur mit der herben Antwort ab, „nach den eingezogenen Erkundigungen verzichte ich darauf, Sie in unser Haus zu nehmen.“ Das war ein harter Schlag, doppelt hart, weil Regina den Grund dieser Ablehnung durchschaute. Frau Terno mußte ihr hier geschadet haben, und die würde das auch bei jeder anderen Stellung tun. Alle ihre Bemühungen blieben auch wirklich vergebens, es gelang ihr weder eine Stelle noch irgend eine Arbeit ausfindig zu machen, die sie hätte leisten können, und dabei schwand ihre kleine Barschaft mehr und mehr.

„Frau Kommerzienrätin, ein Herr hat heute nach Ihnen gefragt und sich genau nach Ihnen erkundigt“, berichtete das Mädchen, als Regina etwa eine Woche in ihrem neuen Quartier war und am Abend müde nach vergebllichen Bemühungen heimkam.

Eine kurze Beschreibung seiner Persönlichkeit ließ der jungen Frau keinen Zweifel, daß es nur Terno gewesen sein könne, der ihren Aufenthalt entdeckt und sie aufgefischt habe. Wenn er ihren Brief nicht verstanden hatte, wie sollte sie es ihm dann begreiflich machen, daß er ihre Lage durch seinen Schutz und seine Hilfe nur noch schwieriger mache! Durfte sie ihm denn das Schreiben geben, das sie von seiner Frau bekommen hatte, und das ihm zeigen mußte, wie unmöglich es für sie war, einen Dienst von ihm anzunehmen? Mußte das nicht die Lust noch weiter reizen, die sich zwischen den Ehegatten aufgetan hatte? So wogten die quälenden Gedanken durch ihr Hirn und raubten ihr in der Nacht den Schlaf.

Zerschlagen, geistig und körperlich müde, stand sie am Morgen auf, um von neuem die schweren Wege zu gehen, die ihr bisher nichts als Enttäuschungen gebracht hatten. Doch wo sie auch anklopfte, überall stellten sich Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg. Es wollte ihr scheinen, als würde sie rettungslos in die Verzweiflung hineingetrieben. Die Füße drohten ihr fast den Dienst zu versagen, aber noch ein Weg lag vor ihr, von dem sie hoffen konnte, er würde vielleicht nicht vergebens sein.

Es war ein entlegener Teil Berlins, weit ab von dem Treiben der Großstadt, wo ihr Ziel lag; aber

dies war die letzte Adresse, die sie erhalten hatte, die letzte Hoffnung auf Arbeit.

Endlich hatte sie das Haus erreicht, und doch wieder vergebens. Wie im Traume stieg Regina die vielen Stufen hinab und trat auf die Straße. Da fiel ihr Blick auf einen schwer beladenen Wagen. Der Knappe, der davor gespannt war, strengte alle Kraft an, um die Ladung vorwärts zu ziehen. Das Pferd mußte schon einen langen, beschwerlichen Weg hinter sich haben, denn seine Klauen schlugen und das Geschirr bedeckte Schaum. Regina, die Kavalleristochter, die so viel mit ihrem Vater geritten war, erkannte sofort, daß der Knappe aus edler Rasse stammte und gewohnt war, vorwärts zu streben, bis zum letzten Atemzuge.

Zum Tode erschöpft, wie sie selbst war, stieg ein heißes Mitleid für das gequälte Tier in ihrem Herzen auf. Ein eigenes Geschick schien sich da vor ihren Augen abzuspielen. Bitternd, schaumbedeckt stand das Tier jetzt da und stieß aus weitgeblähten Rüstern krampfhaft den Atem aus. Unter lautem Hül und Hott sauste die Peitsche des Kutschers unbarmherzig auf das erschöpfte Pferd, breite Striemen über seinen Rücken zeichnend.

„Geben Sie Erbarmen, das Tier kann nicht weiter“, bat Regina, die dicht an den erboften Mann herangetreten war.

Er wandte sich zu ihr, sein erhitztes Gesicht trug das Gepräge der Rohheit. „Der Rader muß!“ antwortete er ihr und hieb aufs neue los. Der Knappe taumelte bei dem Versuche, den Wagen in Bewegung zu setzen. „Das Pferd bricht zusammen, es kann das nicht schaffen“, rief Regina erregt, in dem Augenblick nur mit dem Beside des gequälten Tieres beschäftigt. „Meinetwegen mag's krepieren“, schrie der Mann in seinem blinden Zorn und ließ die Peitsche dem Knappe um die Ohren sausen.

Durch einen verzweifeltten Sprung seitwärts suchte dieser den Schlägen zu entkommen, aber er glitt aus, die Deichsel zerbrach, und das Tier fiel schwerfällig auf das Pflaster nieder; rächelnd lag es da.

„Zu Tode geht“ murmelte Regina und starrete mit brennenden Augen auf das arme Geschöpf. Menschen sammelten sich an, scheltende Stimmen ließen sich hören — ein Schutzmann tauchte auf, und — Anzeiger wegen Tierquälerei — scholl es zu ihr herüber. Sie wandte sich zum Gehen. Eine vorübergehende Frau fragte sie, was dort passiert sei, wo die Menschen sich angesammelt hätten. „Sie haben ein armes Tier zu Tode geht“, antwortete sie ihr mit einem müden Blick, und während sie weiter schritt, klang es ihr unaufhörlich in den Ohren — zu Tode geht — zu Tode geht — und das Bild des zusammengebrochenen Knappen, das vor ihrer Seele stand, erschien ihr im engsten Zusammenhange mit ihrem eigenen Schicksale. So war sie wieder in die belebten Straßen gekommen und sah sich plötzlich Frau Terno gegenüber.

Für beide Teile war diese Begegnung eine unerwartete; während aber Regina mit kurzem Gruße vorübergehen wollte, vermochte die andere nicht ihre Gefühle zu bemeistern und vertrat der Verhassten den Weg.

„Ich frage nicht danach, ob dies der richtige Platz für Erörterungen ist“, stieß sie hastig, wenn auch mit gedämpfter Stimme hervor, „aber kurz und klar muß ich es Ihnen auch hier sagen, daß ich Ihr Benehmen unerhört finde.“

„Einer Schuld Ihnen gegenüber bin ich mir nicht bewußt, gnädige Frau“, antwortete Regina in ruhigem Tone.

„So, wirklich?“ klang es ihr höhrend zurück. „Meinen Sie, daß ich Sie nicht durchschaute? Scheinbar ziehen Sie sich zurück, aber nur, um meinen bedürftigen Mann fester in ihr Netz zu ziehen, damit er sich einbildet, er könne die entfangene Unschuld nicht unbeschädigt lassen.“ Vergebens suchte Regina sie zu unterbrechen, die Erregte fuhr immer heftiger werdend fort: „Warum haben Sie keine andere Arbeit angenommen? Warum sind Sie noch nicht in Stellung? Doch nur, weil es bequemer und interessanter ist, sich beschämen zu lassen.“

Mehr zu ertragen ging über Reginas Kraft, ihre Augen flammten, und sich stolz aufrichtend, erklärte sie, „jede Auseinandersetzung ist völlig zwecklos, da Sie meinen Worten keinen Glauben schenken, lassen Sie sich von Herrn Terno sagen, welche Hilfe ich angenommen habe, und dann erst fällen Sie Ihr Urteil über eine Frau, die Sie unbarmherzig quälten, und die Ihnen nie etwas zu Leide getan hat.“

Ein kurzer stolzer Gruß, dann bog sie rasch um die Ecke und kreuzte nun auch den Fahrbaum, um möglichst viel Raum und Menschen zwischen sich und der Feindin zu haben.

Diese Worte waren wie jene Peitschenhiebe gewesen, die dem unglücklichen Knappen um die Ohren sausten, als er sich schon über seine Kräfte angestrengt hatte und nun erschöpft zusammenbrach. So jagten die Gedanken durch Reginas fieberndes Hirn; aber nur zu, wenn ihr auch die Knie wankten, wenn sie sich auch zu Tode geht fühlte, sie wollte nicht nachlassen, vorwärts und durch, bis die letzte Kraft sie verließ.

Ein Straßenbahnwagen kam ihr entgegen, rückwärtstretend wollte sie ihm ausweichen und hatte nicht acht, daß dort ein zweiter in scharfer Fahrt heran-sauste.

„Machtung!“ wurde ihr zugerufen. Sie schrad zusammen, ihr Fuß glitt auf dem schlüpfrigen Pflaster aus. Ehe sie mußte, wie es geschehen, lag sie am Boden und fühlte einen brennenden Schmerz am Kopf und im Arm. Gleich darauf schwanden ihr die Sinne, und mitleidige Menschen hoben sie auf.

(Schluß folgt.)

gelege  
borfer  
macht.  
scheinl  
Große  
ist ber  
sie str  
ben.  
verschr  
wird,  
Polizei  
trogap  
ihre 1  
lenden

San  
der P  
belüft  
trieb d  
teilung  
senen  
dem B  
gangen

Br  
te für  
ken, di  
nach  
verhaft  
den Ho  
seit ge  
tersbur

hörbe  
28. O  
nopol  
Cholera  
tiefen.

VI.  
eine ne  
Passagi  
lichen  
rückgele  
nicht m  
wählt f  
schiffes  
ben —  
war der  
gefüllt  
men wo  
schiff  
sonen t  
Meter  
nant  
Benzint  
te. Ebe  
ganges  
blauer  
stellte  
fellen  
Rehmen  
können  
Dustsch  
die reiz  
gieren  
liger!  
ein Arb  
schäftig  
mitzum  
der Wf  
verkehrs  
keine R

Sou  
dem „P  
Heiligen  
als Sor  
im Bati  
der Def  
spendun  
der Ver  
send Br  
Zeitung  
täglich  
tungen  
Briefe u  
wichtig  
ren Sou  
Tag, der  
mine vor  
so erhält  
tungen u  
mäßig g

—  
schichte,  
schen W  
Ladelph  
eine Kom  
sauler w  
Beuten  
zu ein g  
zu haben  
„Ich hab  
für den  
Mann tr  
ne emp  
vor. Gar  
einen, de  
fragte:  
Antwort

## Bermischte Nachrichten.

Der Berliner Frauenmord. In der Gelegenheit des Berliner Frauenmordes hat ein Rindorfer Kriminalkommissar eine wichtige Feststellung gemacht. Es ist konstatiert worden, daß es sich wahrscheinlich um das 27 Jahre alte Kindermädchen Louise Große, die aus Koblentz gebürtig ist, handelt. Sie ist bereits von vier verschiedenen Personen, bei denen sie früher in Stellung gewesen war, rekonstruiert worden. Das Mädchen war seit dem 1. Oktober spurlos verschwunden. Wie aus Finsterwalde telegraphiert wird, erschien Donnerstag vormittag auf dem dortigen Polizeibureau die Arbeiterfrau Richter, die in der Photographie der in der Spree gefundenen Frauenleiche ihre 19jährige Schwester Valerie Sanftwicz aus Zehlendorf wiedererkannte.

Der Brandschaden bei der Firma Lang. Der durch das Großfeuer am Mittwoch bei der Firma Lang in Mannheim angerichtete Schaden beläuft sich auf ungefähr 1800 000 Mark. Der Betrieb der zerstörten Abteilungen wird in anderen Abteilungen fortgesetzt, so daß die von dem Brande betroffenen 300 Mann weiter beschäftigt werden können. Bei dem Brande sind 2200 fertige Maschinen zugrunde gegangen.

Millionenschwindel mit gefälschten Briefmarken. Die Petersburger Polizei konfiszierte für 2 Millionen Mark gebrauchte russische Briefmarken, die ein hiesiger Händler aufgekauft hatte, um sie nach Warschau zu expedieren. Dort hatte sich eine jetzt verhaftete Bande zusammengetan, die die Stempel von den Briefmarken entfernte und diese dann wieder in den Handel brachte. Das lukrative Geschäft ist schon seit geraumer Zeit betrieben worden. Auch der Petersburger Händler wurde in Haft genommen.

Cholera. Nach Mitteilung der Sanitätsbehörde in Konstantinopel an die Konsulate kamen vom 28. Oktober bis 1. November unter den in Konstantinopel und Umgebung isolierten Wandervertruppen 80 Choleraerkrankungen vor, von denen 11 tödlich verliefen.

Ein blinder Passagier im „Parseval VI“. Die Gattung der „blinden Passagiere“ ist um eine neue Art bereichert worden. Daß sich blinde Passagiere in Eisenbahnwagen, Dampfschiffen und ähnlichen Fahrzeugen verborgen und weite Strecken zurückgelegt haben, ist nichts Neues mehr und reizt auch nicht mehr zur Nachahmung. Der moderne Raffener wählt sich ein „höheres Ziel“. Im Zeitalter des Luftschiffes und Aeroplans benutzt der blinde Passagier den — Luftballon! Das erste Opfer seiner Tätigkeit war der „P. L. VI“, der am Mittwoch nachmittag frisch gefüllt von Biesdorf nach Johannisthal zurückgekommen war. Als am Donnerstag nachmittag das Luftschiff seine Passagierfahrt ausführte, an der 25 Personen teilnahmen, und sich bereits in etwa hundert Meter Höhe befand, bemerkte der Führer, Oberleutnant Stelling, daß sich die Leinwand, die über den Benzintank gespannt ist, auffällig hin und her bewegte. Ehe man noch die Ursachen des merkwürdigen Vorganges feststellen konnte, froh plötzlich ein Mann mit blauer Schürze hinter dem Benzintank vor und stellte sich dem Führer des Luftschiffes mit den Worten vor: „Entschuldigen Sie, mein Name ist Hase. Nehmen Sie's nicht weiter übel, aber rauschmeißen können Sie mir jetzt nicht mehr.“ Die Führer des Luftschiffes waren derselben Ansicht wie Hase, der nun die reizvolle Fahrt zusammen mit den übrigen Passagieren bis zum Ende genoß — allerdings etwas billiger! Nach der Landung wurde festgestellt, daß Hase ein Arbeiter ist, der gelegentlich auf dem Flugplatz beschäftigt war. Die Sehnsucht, einmal eine Ballonfahrt mitzumachen, hatte ihn dazu getrieben, sich lange vor der Abfahrt in die Gondel einzuschmuggeln. Die Luftverkehrs-Gesellschaft wird dafür Sorge tragen, daß Hase keine Nachahmer finden wird.

Die Korrespondenz der Könige. Der Souverän, der die meisten Briefe empfängt, ist — nach dem „Petit Parisien“ — der Papst (wenn man den Heiligen Vater, der keine weltliche Macht mehr besitzt, als Souverän bezeichnen kann). Jeden Tag treffen im Vatikan von 25 000 Briefe und Zeitungen ein; mit der Öffnung und Sichtung dieser gewaltigen Korrespondenz sind 35 Sekretäre beschäftigt. Der Präsident der Vereinigten Staaten erhält durchschnittlich tausend Briefe und viertausend Drucksachen (Bücher und Zeitungen) pro Tag. An Kaiser Wilhelm II. sollen täglich 4000 Briefe und 3000 bis 4000 Bücher und Zeitungen gelangen; an den König von Italien tausend Briefe und 2000 bis 3000 Bücher und Zeitungen. Weit weniger umfangreich ist die Korrespondenz der anderen Souveräne: der Zar erhält etwa 650 Briefe pro Tag, der König von Spanien 300, die Königin Wilhelmine von Holland 150. Was Herrn Fallières betrifft, so erhält er nur sehr wenig Briefe; die Zahl der Zeitungen und Bücher, die ihm zugehen, ist auch nicht übermäßig groß.

Wer ist der Faulste? Eine hübsche Geschichte, die die berühmten Faulpelze aus den Grimmschen Märchen in den Schatten stellt, erzählt die „Philadelphia League“. Ein amerikanischer Kapitän hatte eine Kompanie von 60 Mann, von denen jeder immer fauler war als der andere. Der Kapitän wollte seinen Leuten nun die Faulheit austreiben und glaubte dazu ein ganz besonders gutes Mittel ausfindig gemacht zu haben. Eines Morgens redete er seine Leute an: „Ich habe eine sehr angenehme, ganz leichte Aufgabe für den faulsten Mann in der Kompanie. Der faulste Mann trete vor!“ Augenblicks hoben sich 59 linke Beine empor und ebenso viele Beute traten einen Schritt vor. Ganz erstaunt wandte sich nun der Kapitän an den einen, der allein im Glimde stehen geblieben war und fragte: „Warum sind Sie nicht vorgetreten?“ Die Antwort lautete: „Ich war zu faul!“

**Wettervorhersage für den 5. November 1910.**  
Nordwestwind, bedeckt, kalt, Regen und Schnee.

### Fremdenliste.

Ueberrascht haben im

Kathaus: Wolf Cohn, Rm., Otto Hindorf, Rm., beide Berlin. Reichhof: Louis Dreifelder, Lokalführer, Aus. Arno Baer, Rm., Leipzig. Adolph Weich, Rm., Annaberg. Ignaz Soundheimer, Einläufer, Neu-York. M. Oppenheimer, Einläufer, Köln a. Rh. Arwed Kreffe, Rm., Halensee b. Berlin. H. Engelhardt, Rm., Rürnberg. Karl Hogenberg, Rm., Dresden. R. Kallenweg, Chauffeur, Halensee. Stadt Leipzig: Rch. Genschow, Rm., Berlin. Milan Hellinger, Rm., Leipzig. S. Hausmann, Rm., Witzsburg. S. Wolfmann, Rm., Leipzig. Georg Winkler, Rm., A. Pöferl, Rm., Thierbach, Chauffeur, Siml. Chemnitz. Max Weber, Rm., Gubenheim. Frau Kay, Georg. D. Rud., Rm., Plauen. Stadt Dresden: Ernst Kirchner, Klavierstimmer, Kuerbach. Johannes Schneider, Rm., Freiberg. E. Stadler, Reisender, Zwickau. Max Ebert, Händler, Paul Börner, Händler, beide Dresden.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Libenstok

vom 30. Oktober bis 5. November 1910. (Beitrag: 75) Anton Hamm, Kaufmann in Kuerbach mit Clara geb. Wäcker hier. Gebauft: 280) Johanne Magdalena Defer. 281) Daniel Heinz Jug. 282) Margareta Bertha Defer. 283) Emma Elsa Bauer. 284) Erna Anna Kofbach. 285) Ella Adele Flach. 286) Bertha Ilse Brenner. 287) Elise Johanne Drechsler. 288) Jurgard He. Bertha Raar. 289) Erich Otto Dehmer. 290) Otto Rudolf Einsiedel. 291) Ernst Horst Unger. 292) Ilse Alice Stemmler. 293) Lotte Jahn. 294) Kurt Alfred Pöppel. 295) Kurt Alfred Flach. 296) Rudi Erich Reuter. Gestorben: 166) Käthe, ehel. T. des Richard Strobel, Kaufmanns hier, 20 Stunden. 167) Friederike Wilhelmine Strobel geb. Dittes, Witw. des August Eduard Strobel, Handarbeiters hier, 84 J. 4 M. 8 T. 168) Bertha Hedeb. T. der Klara Martha Stemmler hier, 2 M. 10 T. 189) Clara Charlotte, ehel. T. des Max Kurt Unger, Kaufmanns hier, 1 M. 5 T. 170) Friederike Emilie Schmidt geb. Weichner, Witw. des weil. Ludwig Bernhard Schmidt, Maschinenführers hier, 77 J. 6 T.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. Predigttext: Gal. 6, 7—10. Pfarrer Starke. Die Beichtrede hält Pastor Rudolph. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst für die Mädchen. Pastor Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. XXIV post Trinitatis. (Sonntag, den 6. November 1910.) Vormittag 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Wolf. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Ruppel. Abends 6 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Ruppel.

## Neueste Nachrichten.

— Darmstadt, 4. November. Der Zar hat gestern abend von der Station Langen aus die Fahrt nach Potsdam zum Besuche Kaisers Wilhelm angetreten.

— Frankfurt a. M., 4. November. Gestern abend 8 Uhr 50 Min. ging von hier ein Sonderzug mit 40 Herren des Gefolges des Zaren nach Langen ab, um den um 10<sup>15</sup> Uhr daselbst abgehenden Hof-Sonderzug zu erreichen. Um 10<sup>30</sup> Uhr traf der Hofzug des Zaren in Frankfurt a. M. ein. Die ganze Strecke war von Polizisten besetzt.

— Frankfurt a. M., 4. November. Bei den Stadtverordnetenwahlen in der 3. Abteilung errangen die Sozialdemokraten von 8 Mandaten 5; außerdem kommen sie in eine Stichwahl.

— Karlsruhe, 4. November. Infolge der eingegangenen Gesuche um Maßnahme gegen die Fleischarteuerung hat die badische Regierung das Zugeständnis gemacht, daß wöchentlich zweimal Viehtransporte von außerhalb nach den Schlachthöfen von Karlsruhe und Mannheim eingeführt werden dürfen.

— Paris, 4. November. Im Laufe des gestrigen Tages ist es, wie bereits erwähnt, Briand gelungen, fast sämtliche Ministerportefeuille zu besetzen. Er hat den Verkehrsminister Millerand scheidend lassen, weil dieser sich allzustark für das Streikrecht der Staatsbeamten eingesetzt hat. Besondere Erwähnung unter den neuen Männern verdient der Nachfolger Vivianis, der Deputierte Lasserre, der vor einiger Zeit bei einem bestimmten Anlaß die übermäßige französische Propaganda in Elsaß-Lothringen als bedauerlich öffentlich kritisierte. Die von Briand und Girard im Senat zu verlesenden Ministererklärungen werden Wert auf einen Gesesentwurf legen, der eine Wiederkehr der Wirrnisse, wie sie in letzter Zeit der Eisenbahnerstreik mit sich brachte, unmöglich machen und ferner die Einmischung der Berufssyndikate in die Tagespolitik verhindern soll.

— Paris, 4. November. Das neue Kabinett hielt gestern im Ministerium des Innern die erste Sitzung ab, in der der Wortlaut der ministeriellen Erklärung festgestellt wurde, über deren Hauptpunkte eine völlige Einigung erzielt worden ist. Briand erklärte, daß jeder seiner Minister über seine Pläne, sowie über sein Gesamtprogramm genau informiert worden ist. Das Kabinett wird sich am Dienstag dem Parlament vorstellen. Briand wird in der Kammer die ministerielle Erklärung verlesen, im Senat wird dies durch den neuen Justizminister Girard geschehen.

— Paris, 4. November. Das „Echo de Paris“ interviewte gestern abend einen der neuen Minister über die im Parlament abzugebende ministerielle Erklärung. Dieselbe wird mit der Aufzählung der Gründe beginnen, welche die Bildung des neuen Kabinetts verursacht haben. Das Kabinett wird versprechen, mit der Mehrheit zu regieren und die Fragen zur Sprache bringen, welche durch die Ereignisse der letzten Wochen geschaffen worden sind. Das Kabinett wird ge-

schliche Maßnahmen verlangen, um derartige Ereignisse in Zukunft unmöglich zu machen. So soll das Gesetz vom Jahre 1884 über die Syndikate einer eingehenden Umgestaltung unterzogen werden. Was die Arbeiter und Angestellten der Eisenbahnen und der übrigen öffentlichen Dienstzweige betrifft, so wird die ministerielle Erklärung die Annahme von Bestimmungen vorschlagen, welche den Ausstand untersagen und diesen als ein Verbrechen gegen die Nation betrachten. Weiter wird die Regierung Maßnahmen vorschlagen, die dazu angetan sein sollen, die Republik in der günstigsten Weise zu stärken.

— London, 4. November. Aus Südwales wird gemeldet, daß der Generalkreis der Grubenarbeiter zu ernstern Zwischenfällen geführt hat. Ein aus Aberdare kommender Zug mit Arbeitswilligen wurde an einem Straßenübergange angehalten und zerstört. Die Arbeitswilligen flohen, doch die Streikenden verfolgten sie und es kam zu einem erbitterten Kampfe, wobei zahlreiche Personen auf beiden Seiten verletzt wurden.

— Belgrad, 4. November. Hier aus Saloniki eingetroffene Meldungen besagen, daß der Exsultan Abdul Hamid im Sterben liege. Sein Ableben werde stündlich erwartet. Die Villa Matini wird streng bewacht.



*Für 10 S*

erhält man ein Paket  
Kathreiners Malzkaffee

und für ½ Pfennig kann man sich eine  
große Tasse Kathreiners Malzkaffee bereiten!  
— Kathreiners Malzkaffee ist somit eines  
der billigsten Hausgetränke, daher in der  
jetzigen teuren Zeit besonders empfehlenswert.

Der Gehalt macht's!

KAUFHAUS

SCHOCKEN  
HANDELSGESELLSCHAFT AUELE

Strickwolle.

Durch grosse Abschlüsse, die unser Zwickauer  
Grossenkaufhaus bei einer erstklassigen Kam-  
marnspinnerei gemacht hat, sind wir in Strick-  
wolle ganz besonders leistungsfähig.

Wir empfehlen unsere 4 Spezial-Qualitäten:

Strickwolle II 25  
4fache halbharte Drehung . Pfund 2

Strickwolle I 25  
4fache halbharte Drehung . Pfund 2

Mirlamawolle rosa Packung 35  
4fache harte Drehung . . Pfund 3

Mirlamawolle blaue Packung 35  
4fache u. 5fache harte Drehung Pfd. 3

Rückvergütung.

Wir bitten die Kaufbücher an unseren Kassen  
abzuliefern, damit wir dieselben verrechnen  
können.



# Centralhalle!

Während des Jahrmarktes, Sonntag, Montag und Dienstag, den 6. bis 8. November gastiert

## Maxim Ferry

mit seinem brillanten Variété, Cabaret, Burlesken- u. Spezialitäten-Ensemble.

Anerkannt bestes und vornehmstes Variété-Unternehmen Sachsens.

U. a. Auftritten von

**Käte u. Georg Parley**  
das elegante Gesangs-Duo, dirigiert vom Wintergarten Stettin engagiert.

**? Alferto ?**  
der Universal-Einbeinige.  
Ohne Konkurrenz!

**Anny Sylvano,**  
Kostüm-Soubrette vom Residenztheater in Gera.

**Mstr. Allegro**  
der beste Solo-Musikal-Sprech-Clown.

Original-, Gesangs- und Spiel-Duett  
**Knoeke.**

Anfang nachm.  
4 Uhr und  
abends 8 Uhr.

**Maxim Krumm,**  
Gesangs-Humorist, gleichzeitig bester Pianist Deutschlands.

Anfang nachm.  
4 Uhr und  
abends 8 Uhr.

Artistische Leitung: **Maxim Krumm.** Kapellmeister: **E. Günther.**

NB. Mit diesem Programm, welches mir allerdings große Unkosten verursacht, hoffe ich, das richtige getroffen zu haben, um das geehrte Publikum von Eibenstock und Umgegend voll und ganz zufrieden zu stellen. Mein Prinzip ist, ständig nur das Beste nach hier zu bringen und bitte ich um das mir bisher geschenkte Wohlwollen.

Nachmittag kleine Entree-Preise. 1 Kind in Begleitung der Eltern frei.

### Empfehle gleichzeitig meine reichhaltige Speisefarte.

Stamm zu jeder Tageszeit. **Sonnabend saure Flecke.** Stamm zu jeder Tageszeit. Sonntag und folgende Tage **Karpfen blau, Gänsebraten, Schnitzel mit Spargel, Bratwurst mit Sauerkraut, fr. russischen Salat** u. s. w.

Genüßreiche Stunden versprechend, laden zum Besuche der Vorstellung ergebenst ein

**Central-Emil. Maxim Ferry.**

### Turnverein „Frisch auf“.

Heute **Sonnabend** nach der Turnstunde

### Vereinsabend.

Der Vorstand.

Einen großen Posten Prager

### Safermast-Gänse,

bratfertig und geteilt, junges Gemüse, Salat, Spinat, Radieschen, Schwarzwurzel, Petersilie, zuckersüße Weintrauben, feinste tyroler Tafeläpfel, Cassisrot, Edelrot, Edelböhmer, fr. Gravensteiner, Goldbarmäner, Sommerdorsdorfer, und verschiedene Sorten **Rusäpfel**, sowie aus neu angekommenen Wagons von 200 Zentnern sehr schöne **Äpfel** in 10 verschiedenen Sorten, **Winteräpfel** à Zentner 7, 8 und 10 Mark, passend zum Gelee und **Ruchenäpfel** à 5 Liter von 35, 50 bis 80 Pfg. empfiehlt

### Aline Günzel.

Hochfeine **Speise-Kartoffeln**, Magnum bonum, (sehr mehlsreich), ohne Band und Flecke, à Zentner 3 Mark 50 Pfg., gut sortiert, frei ins Haus empfiehlt d. Obige.

### Junge fette Safermast-Gänse,

bratfertig und geteilt, sowie frischgeschossene Hasen empfiehlt **J. Hauschild.**

### Karpfen,

frischgesch. Hasen, Kehrücken, Kehrücke und Platt. — Hasen werden unentgeltlich gestreift, auf Wunsch fein gespickt — empfiehlt billig **M. Goldhan, Blauenthal.**

### Frischgeschossene Hasen,

gestreift, gespickt, im Fell, **Rehwild, Hasen, Wildgeflügel** liefert jederzeit prompt und billigst, porto- und verpackungsfrei

**E. Steinbach, Markneukirchen.**

### Wohlfarths echter

### Malz-Sonig,

infolge seines hohen Malzgehaltes sehr nahrhaft und kräftigend, gleichzeitig bestes Vorbeugungsmittel bei Husten und Heiserkeit.

### Wohlfarths Drogerie,

Bergstraße 8.

## Das Konfektionshaus Levy

gegenüber der Post

bietet in enorm großer Auswahl

### Damen-, Herren- u. Kindergarderoben

zu spottbilligen Preisen.

## Vorteilhaftes Angebot!

Bitte probieren Sie meine **Spezial-Marke (Herkules) - Batavia - Pflanzler - Cigarre**, 10 Stück 60 Pfg. 100 Stück **M. 5.50.**

**Carl Ihlenfeld, Cigarren-Haus, Breitestr. 2, am Neumarkt.**

## „Sanella“

feinste Pflanzenbutter-Margarine D. R. P. 100 922, ist bester Molke-Butter ebenbürtig. Größte Sparfamkeit im Verbrauch, à Pfund 90 Pfg. stets frisch bei mir vorrätig.

**Carl Müller, Carlsefeld.**

### Dringend empfehlenswert

zum sofortigen Gebrauch ist der seit 42 Jahren rühmlichst bekannte

### Rheinische Trauben-Brust-Sonig

des gerichtlich anerkannten Erfinders **W. G. Ziegenhauer** in Mainz allen denjenigen aufs wärmste anzuraten, welche von **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Lungenschmerzen, Keuch- u. Stichhusten** etc. befallen sind. Dieses hochlöbliche, leicht verdauliche Präparat (ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben) braucht nur in geringen Gaben genommen zu werden. Kosten ganz minimal. — Als rein diätetisches Genuss-, Nähr- und Kraftmittel nimmt der auch ärztlich empfohlene rheinische Trauben-Brust-Sonig unter allen ähnlichen Präparaten den ersten Rang ein und ist deshalb auch Kindern zur Kräftigung, ebenso **Rekonvaleszenten** etc. zu empfehlen. à Flasche 1, 1½, u. 3 Mk. in Eibenstock bei

**Emil Hannebohn**



### Heute Sonnabend abend 9 Uhr ausserordentliche Hauptversammlung.

Wichtige Tagesordnung. Um das Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.

**Dienstag abend 9 Uhr mit Frauen im Hotel „Stadt Dresden“.**

Siehe ein illust. Unterhaltungsblatt.

## Emil Mende.

### Blusen für Herbst und Winter

in grosser Auswahl eingetroffen.

Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in

**Leibwäsche, Bettwäsche,**

**Tischzeugen, Erstlings-Wäsche,**

**Wollwaren u. Schürzen.**

Tüchtige, branchekundige

## Directrice

zur **Beaufsichtigung der Stickerinnen** und zum **Zusammenstellen der Commissionen** suchen möglichst per 1. Dezember

## Diersch & Schmidt.

## MAGGI'S Würze

hilft sparen!



Die dünnste Wasserruppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen **MAGGI'S Würze.**

Achtung vor Nachahmungen.

## Junge Mädchen

für leichte Arbeiten, sowie eine

## geübte Ausbesserin

suchen bei hohem Lohne nach Auerbach.

**Pfeiffer & Ludewig, Auerbach i. B.**



Versammlung in „Stadt Leipzig“ **Dienstag**, den 8. d. Mts., abends 7/9 Uhr. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

## Farben

**Lacke Chemikalien technisch-chemische Produkte Salzsäure Salpetersäure (Scheidewasser) Carbolium Maschinöle etc.** empfiehlt bestens und billigst die Drogenhandlung von **H. Lohmann.**

Ueberall erhältlich:



Verkaufsstellen werden überall errichtet.

## Lang's Fleischerei.

**la. Hammelfleisch** à Pfund 70 Pfg., im ganzen 65 Pfg. empfiehlt **Bruno Lang.**

## Die Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt: **Stickenpferd - Lilienmilch - Seife** v. Bergmann & Co., Nadebut Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. in der Stadt-Apothek, bei **H. Lohmann** u. Herrn **Wohlfarth**. In Carlsefeld bei **G. A. Arnold.**

## 3000 Mark

noch unter der Brandlast auf 2. Hypothek werden auf ein neues Wohnhaus gesucht. Werte Offert. unter **A. K.** bis 10. d. M. an die Exp. d. Bl. erbeten.

## Tüchtige Directrice

wird per sofort gesucht. Selbstgeschriebene Offert. u. „**Fleissig**“ an die Exp. d. Bl.

## Verschiedene Plakate,

als: **Nicht auf den Boden spucken etc. Das Mitbringen von Hund etc. Brotpreisplakate.**

**Contor. Sticker-Ausgabe. Abfertigung. Wohnung zu vermieten. Türe leise zu machen! Türe zu! Zutritt verboten! Für Männer. Für Frauen.** sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

## 4 Zimmer

mit Küche und Zubehör sind sofort oder später zu vermieten. **Langestraße 5.**

## Jung. Laufburschen

sucht sofort **Albert Wippert.**

## Jung. Hausmann

sucht **Friedrich Förster.**

## Mk. 259.35

Forderung an **Frau W. Köhler**, Messingwert ist zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

## Für Wirte!

Vorschriftsmäßige **Bierpreis-Plakate** sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**